

Bezugsgelder
Einzelhefte für Dresden bei jeder Bestellung 10 Pf., für die Provinz 12 Pf., für die Auslandsendungen 20 Pf. (Postgebühren).
Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugetragenen Heftausgaben erhalten die auswärtigen Bezugsnehmer mit der Morgen-Ausgabe zusammen geschickt. Auslandsendungen werden durch die Post (Postgebühren) zugetrieben. — Einzelhefte werden nicht abgegeben.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis pro Jahr: 11 - 2096 - 3601.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Anzeigen-Tarif
Kontinuität von 100 Zeilen 100 Mark. 50 Zeilen 50 Mark. 25 Zeilen 25 Mark. 10 Zeilen 10 Mark. 5 Zeilen 5 Mark. 2 Zeilen 2 Mark. 1 Zeile 1 Mark. 100 Zeilen 100 Mark. 50 Zeilen 50 Mark. 25 Zeilen 25 Mark. 10 Zeilen 10 Mark. 5 Zeilen 5 Mark. 2 Zeilen 2 Mark. 1 Zeile 1 Mark.

August Förster

Flügel Pianos Harmoniums



Fabrikate ersten Ranges. August Förster

Königl. Hofpiano-fabrik
Filiale: Dresden-A., Central-Theater-Passage.

Für eilige Leser.

Staatsminister Graf Bötticher von Eckardt sprach in der heutigen Gesamtsitzung des Landesparlamentes über die Beziehungen der Regierung zur Landwirtschaft.

Der Hochverratsprozess vor dem Reichsgericht gegen die Anarchisten Leva und Lübeck endete mit dem Freispruch der Angeklagten.

In der Königl. Berginspektion II zu Gladbach wurden gestern nacht 280 000 Mark gestohlen.

Die von Deutschland, England, Frankreich und Spanien beschickte Konferenz zwecks Regelung des Bergbauwesens in Karetto ist in Paris zusammengetreten.

In der spanischen Rifarmee wüthen Ruhr, Typhus und Sumpffieber.

Der Verlauf der Wahlen und der neue Landtag.

Durch die in den letzten zwei Tagen stattgefundenen 11 Stichwahlen sind, wie bereits erwartet wurde, erhebliche Veränderungen in dem Stärkeverhältnis der Parteien tatsächlich eingetreten. Die Voraussage, daß jede der in Betracht kommenden Parteien einen Zuwachs von 3 oder 4 Sitzen erfahren würde, hat sich ziemlich genau erfüllt. Die Konservativen (einschließlich der ihnen mit größter Wahrscheinlichkeit beitretenen Reformen) und die Nationalliberalen haben je 4 Sitze, die Sozialdemokraten 3 Sitze gewonnen. Die Freisinnigen kamen bei den letzten Stichwahlen nicht in Frage.

In der früheren Zweiten Ständekammer, welche 82 Abgeordnete zählte, hatten die Konservativen 45, die Nationalliberalen 31, die Freisinnigen 3, die Reformen 2 und die Sozialdemokratie 1 Mandat inne. In der neuen Zweiten Ständekammer, welche 91 Abgeordnete zählt, verfügen die Konservativen (einschließlich der Reformen) über 50, die Nationalliberalen über 28, die Freisinnigen über 8 und die Sozialdemokraten über 5 Sitze.

Der konservativen Fraktion einschließlich der Reformen werden angehören die Abgeordneten Obermeister Biemer; Kaufmann Ansoh; Juhász Dr. Elek; Bürgermeister Wittig; Fabrikdirektor Hofmann; Gutbesitzer Tonoth; Geh. Oekonomierat Dr. Söhnel; Gemeindevorstand Sobel; Geometer Reusch; Gutbesitzer Rodel; Gemeindevorstand Träber; Gutbesitzer Frenzel; Privatist Dr. Böhm; Direktor Schmidt; Oekonomierat Horn; Gutbesitzer Schreiber (bäuerlicher Mittelstand); Gutbesitzer Grensch; Stadtmagistratsrat Hauffe; Gutbesitzer Friedrich; Verlagbuchhändler Dör; Geh. Hofrat Epit; Rittergutsbesitzer Schade; Landrichter Dr. Mangler; Gutbesitzer Harter; Gemeindevorstand Gutbesitzer Schönfeld; Fabrikant Henmann; Gemeindevorstand Wunderlich; Rittergutsbesitzer Sieber; Bürgermeister Dr. Schanz.

Von nationalliberalen Abgeordneten sind gewählt: Rechtsanwalt Dr. Friedrich Kaiser; Landrichterdirektor Dettner; Rechnungsrat Anders; Stadtverordneten-Vizevorsteher Dr. Vogel; Hofrat Dr. Voebner; Kaufmann Wappeler; Amtsrichter Dr. Rudolph; Fabrikbes. Dr. Steche; Fabrikant Langhammer; Kaufmann Hartmann; Schneidermeister Stadtrat Braun; Fabrikant Weda; Fabrikbesitzer Dr. Riethammer; Fabrikant Schiebler; Mühlenbesitzer Gleisberg; Kaufmann Rißschke; Fabrikant Pofer; Rentier Döhler; Seminarlehrer Seifert; Stadtrat Bauer; Stadtrat Schnabel; Stadtrat Merkel; Fabrikant Bleuer; Baumeister Göpfert; Kaufmann Kuntze; Fabrikbesitzer Claus; Gemeindevorstand Kleinbempel; Fabrikant Singer.

Von freisinnigen Abgeordneten sind gewählt: Professor Koch; Kaufmann Günther; Kaufmann Bar; Stadtrat Schwager; Bürgermeister Dr. Roth; Lithograph Koch; Seminaroberlehrer Dr. Dietel; Landrichter Dr. Brodauf.

Von sozialdemokratischen Abgeordneten sind gewählt: Tischlermeister Schulze; Redakteur Wirth; Redakteur Hage; Stadtverordneter Lange; Redakteur Reimling; Buchhändler Lange; Ernst Gahan; Stadtverordneter Wilde; Poliamentier Demmler; Redakteur Hühlig; Redakteur Riem; Gau-seiter Linke; Redakteur Rißschke; Kassierer Schmidt; Redakteur Fleischer; Verbandssekretär Heldt; Bruno Wehnert; Arbeitersekretär Krause; Buchhalter Siedemann; Lagerhalter Dreißer; Redakteur Müller; Otto Zimmer; Geschäftsführer Winkler; Kassenvorstand Brähdorf; Arbeiter Richter.

Daß auf Grund des neuen Wahlgesezes eine bedeutende Verschiebung in den Stärkeverhältnissen der Parteien eintreten würde, und zwar in dem Sinne, daß die liberale Linke und der Radikalismus auf Kosten der rechten Seite eine erhebliche Stärkung erfahren würden, war vorauszu-sehen, denn es war ja mit ein Hauptzweck der Wahlreform, eine regere Teilnahme des ganzen Volkes herbeizuführen, was wiederum nur durch Heranziehung der breiten Massen zu den Wahlen ermöglicht werden konnte. Dieser ausgesprochenen Absicht stand nur die von allen nationalen Seiten gehegte Befürchtung entgegen, daß durch eine zu weitgehende liberale Ausgestaltung des neuen Wahlgesezes dem Radikalismus eine zu große Einwirkung auf die Gesetzgebung und die ganze staatliche Verwaltung eingeräumt werden könnte. Inwiefern diese Befürchtung sich erfüllt hat, kommt darin zum Ausdruck, daß die Sozialdemokratie 5 Sitze und der Freisinn 8 Sitze gewonnen haben. Meinungsverschiedenheiten werden nur noch darüber herrschen, in welchem Maße diese Zusammen-setzung des neuen Landtags auf die Wirkung des neuen Wahlgesezes oder auf begleitende Nebenumstände, namentlich die Unzufriedenheit und Erbitterung zurückzuführen ist, welche im besonderen durch die Reichsfinanzreform in der großen Menge der Wähler wirkte. Daß die letztere von steigendem Einfluß gewesen ist, soll nicht bestritten werden. Es gibt Momente im politischen Leben, wo alle Kräfteanstrebungen der Versam-

keit und der Ueberzeugung mit logischen Gründen vergeblich sind; die allgemeine Verbitterung oder auch Begeisterung steht unter dem Einfluß nur eines Gedankens, der für den Ausgang von Wahlen unter allen Umständen bestimmend ist. Unter diesem Gesichtspunkte kann man sich vielleicht auch die Zurückhaltung erklären, die wäh- rend der ganzen Wahlbewegung hervorragende konservative Persönlichkeiten, die sonst verpflichtet gewesen wären, ihr ganzes Gewicht im nationalen Interesse einzusetzen, ge-übt haben. So begreiflich eine solche Haltung vielleicht er-scheint, politisch praktisch ist sie nicht, und die Partei, welche ihr am meisten nachgeht, hat darunter am stärksten zu leiden. Dabei soll anerkannt werden, daß ein solches Verharren in der Defensive zuweilen in einem höheren nationalen Interesse liegt, welches bis an eine Ver-leugnung des Parteinteresses reichen muß.

Die schärfsten Gegner der Konservativen im vergange-nen Wahlkampfe, als welche nach Lage der Verhältnisse die Nationalliberalen anzusehen waren, haben sich nicht ver-lor, die unglückliche Situation, in der die Konservativen durch ihre Zugehörigkeit zur großen konservativen Partei im Reiche infolge der Reichsfinanz-reform gekommen waren, reichlich auszunützen, und auf konservativer Seite wird es stark bedauert werden, daß ihr im Wahlkampfe nicht genug Persönlichkeiten zur Ver-fügung gefunden haben, welche neben den Aufklärungen in der Presse und in Flugblättern auch in den Wahlver-sammlungen den falschen und schiefen Darstellungen der Gegner von dem Verhalten der sächsischen Konservativen auch in Fragen der Reichsfinanzreform andauernd und allerorts scharf entgegenzutreten.

Was das neue Wahlgesez selbst anlangt, so wird wohl gesagt werden dürfen, daß es volle Befriedi-gung nur der Sozialdemokratie gebracht hat. In ihrer Presse ist bereits offen eingestanden worden, daß alle ihre Erwartungen übertroffen sind. Die Konservativen sind von vornherein nicht einen Augenblick im Zweifel ge-wesen, daß sie unter dem neuen Wahlgesez an ihrem Be-stand erhebliche Einbuße erleiden müßten. Wie das Er-gebnis der Wahlen zeigt, haben sie mit den ihnen eng ver-bündelten rechtsstehenden Abgeordneten anderer Partei-schattierungen aber doch die erste Stelle behalten. Eine scharfe Enttäuschung — darüber hilft alle Freude über die Schwächung der konservativen Partei nicht hinweg — haben die Hoffnungen der nationalliberalen Partei erfahren, die ganz zweifellos dahin gingen, daß ihr eine Vorherrschaft an Stelle der konservativen Partei beschieden sein würde. Die Erfolge, welche die Frei-sinnigen davontrugen, haben unverkennbar auch deren Hoff-nungen bei weitem übertroffen. Von größtem Interesse wird es aber sein, zu erfahren, wie die jetzt vorlie-gende Wirkung des neuen Wahlgesezes von der Re-gierung selbst, welche die Reform des alten Wahl-gesezes angebahnt hat, beurteilt wird. Klarheit herrscht hierüber bisher nicht, zum mindesten ist dieselbe

Hetzera-Hand-Krema Chem. Lab. "Hetzera", Dresden 10. Preis 20 Pf.

Kunst und Wissenschaft.

3. Gastspielabend von Josef Kainz im Central-Theater.

Alfons VIII., König von Castilien, ist von Lope de Vega verherrlicht, durch Grillparzer und in zweiter Linie durch Josef Kainz dem deutschen Publikum eine vertraute Persönlichkeit geworden — sonst wäre dieses Königs Leben und Abenteuer, obwohl ihm sein Volk den Beinamen „der Edle“ gegeben hat, ein fern-liegender Gegenstand. Aber ein Glanz des literarischen Genies ist auf den ritterlichen jungen Herrn, ließ ihn licht erstrahlen — der Strahl fiel in die Brust des darstellenden Künstlers, erweckte Mühne, Stolz, Lebensprähendes und eine Gewalt war geschaffen, wie sie die deutsche Bühne in dieser Vollendung, mit hundert sein geschliffenen Facetten nur wenige besitzt. Der Held der Tragödie „Die Ähnen von Toledo“ ist in unirenen Tagen von Kainz' fäudischer Persönlichkeit kaum zu trennen. All das Mäßige, Naive, Frische, der durchdringende Geist, der Rauber der kultivierten Sprache, des Mienenpiels und der Geistes, die Gesamt-persönlichkeit, die in unvergeßlichen Berliner Tagen so oft entzückte, kam hier in sprühenden Worten heraus. Das war einmal, und blieb als Erlebnis dauernder Besitz — Kainz hatte damals am Berliner Deutschen Theater eine Partnerin, ein Frauenkind Bahlen, die sonst nicht viel hervor-trat, aber ein Elitengestirn ihrer Klasse war, es war köstlich, die zwei in den ersten Akten zu sehen — so viel Glanz und Farbe, Jugend und überschäumendes Temperament. Die erhoffte Freude, das schön Erlebte nach einer Pause von langen Jahren zu wiederholen, blieb zum Teil aus. Man ist vielleicht schwerer zu begeistern als ehemals und gewiß war es das unzulängliche, für solche Aufgaben nicht be-reitete und ungeschulte Ensemble, das den Zuschauer mit Klammern am Boden festhielt, doch vermochte es auch die Gewalt von Josef Kainz nur hier und da, ihn loszureißen und zu höheren freieren Höhen zu führen. Man wurde oft das Gefühl nicht los, als jonglierte der Künstler mit

seiner Rolle, er war „gut in Form“ und auch in Gebelanne, und doch. Er beherrschte la das Technische, das Instrumen-tale mit solcher Meisterschaft, daß er noch wirkt, auch wenn er Apoplexmerzen hat oder aus irgendeinem Grunde ver-stimmt ist. Hier gibt es immer eine Fülle von Details und Nischen zu bewandern, die sich zu einem eigenartigen Ge-samtbilde mit persönlicher Note zusammenschließen. Das innere Wesen Alfons des Edlen ist ihm vertraut, er spielt den artigen Verästelungen nach, ist held und Lieb-haber, Herr und irrender Mensch und gibt da am meisten, wo dem Dichter der Atem auszugehen anfing, im letzten Akt, wo er den raschen Stimmungswechsel, dem der König unterworfen ist, psychologisch glaubhaft zu machen sucht. Aber wenn er seine Stimme, diese wechselläufige Stimme, in Stolen auf und ab tanzen läßt, so gewinnt die Vorkellung aufs neue Macht, Josef Kainz spielt hier mit der Rolle und zaubert dem reich ent-fammeten Publikum etwas von seiner Verführerkünne vor. Selbstlos kann ja kein Mensch, auch die Tugend nicht und Kainz nicht, über sich hinaus. Jeder gibt, was er aus eigenem Besitz der inneren Ueberzeugung nach geben muß. — In dem Drama Grillparzers, dessen Reu-einstudierung am Dresdner Schauspielhaus in Aussicht ge-nommen ist, wäre dann etwas zu sagen, wenn eine würdige Aufführung dem Anstwert gibt, was sie ihm schuldig ist. Art. Dora Erl ist nicht ganz die lockende holde Rüdä Rabel, selbst in ihren Fehlern und Schwächen noch reizend, aber eine gute, tüchtige Schauspielerin, die die schwierigen Szenen des zweiten Aktes wirksam spielte und den Reizfall, der ihr gelandet wurde, verdiente. Sonst ist nichts Nähn-liches zu vermelden. Am eirentlichsten wirkte die Be-sterterin der Donna Clara, die während des ganzen Abends Tugend und abstinens Schweigen bewahren muß — sie war die beste. Das Haus war fast ausverkauft — das Publikum feierte den Künstler, der sich leider durchaus nicht rühmens-werterweise in einen seiner nicht würdigen Rahmen be-geben hatte, härmlich. Kainz müßte sich zu solchen Ge-legenheiten unbedingt einen andern Rahmen machen lassen. Man verließ das Theater mit dem Wunsch, das Drama, in

der die Weltanschauung Grillparzers in ihrer ganzen Herb-heit zum Ausdruck kommt, bald in einer richtigen Wieder-gabe an geeigneter Stelle zu sehen.

†* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Am Opernhause wird Sonnabend, den 6. November, Richard Wagners „Tristan und Isolde“ mit Herrn v. Barn und Frau Wittich in den Hauptrollen aufgeführt. — Die am 10. November im Schauspielhaus aus-fallende Mittwoch-Abonnements-Vorstellung wird auf Donnerstag, den 11. November, und die am 17. November ausfallende Mittwoch-Abonnements-Vorstellung auf Don-nerstag, den 18. November, verlegt.

†* Konzert Thibaud. Im Vereinshausaal gab der bekannte französische Geiger Jacques Thibaud gestern sein diesjähriges Konzert. Thibaud ist hier ein gern ge-sehener Gast, seine Kunst wohlbelannt und gewür-digt. Sein Spiel bezieht vor allem durch eine glanzvoll, funkelnde Schönheit und sarte Fülle des Tones, der sein Verkommen aus der Pariser Gelehrtenwelt eines Marid nicht verleugnet. Freilich, Thibaud neigt mehr zum Virtuosen als zum eigentlichen tiefstehenden Musiker, und lenkt daher naturgemäß das Augenmerk zuerst auf seine bedeutenden technischen Errungenschaften. Schon die Programmzusammensetzung bezeugt dies. Nach dem Konzert für zwei Violinen war nur auf besonderen Wunsch den Vorträgen eingereicht oder vielmehr vorange stellt worden. Im Bränlein Gertrud Matthäes hatte der Konzertegeber eine tüchtige Partnerin, die in allen Ehren neben ihm stand. Die junge Geigerin verfügt über eine solide Technik, greift frisch und tapfer zu, und hat, soweit es sich erkennen ließ, gefunden musikalischen Sinn. Thibaud selbst befaßt sich aber eigentlich erst mit Mendelssohns Violinkonzert auf seinem eigenen Gebiete. Da kann er in Leidenschaft schwel-gen und bleibt dem in allen diesen Werken ja doch immer-wil etwas äußerlichen, profaneurartigen Temperament nichts schuldig. Freilich, Violinkonzerte mit Klavierbegleitung sind im Konzertsaal schon ein recht müßlicher